



Andacht für die Woche vom 18. – 24. April 2021

zu Miseri Cordias Domini

von Pastorin Maren Wichern



© Jessica Diedrich

Wochenspruch

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10,11a,27-28a

BEGINN

Ich komme zu Dir, Gott, und feiere
in Deinem Namen, Schöpfer, Du Quelle des Lebens,
in deinem Namen, Jesus Christus, Du Grund unserer Hoffnung,
in deinem Namen, Heilige Geistkraft,
die Du uns hältst, stärkst, tröstest und immer wieder wehst,
wo Du willst. Amen

PSALM 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause meines Gottes immerdar.
Ehr` sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN

Die Bibel nach Martin
Luthers Übersetzung,
revidiert 2017,
© 2016 Deutsche
Bibelgesellschaft, Stuttgart.

LIED Er ist erstanden, Halleluja (Evangelisches Gesangbuch Nr. 116)

1. Er ist erstanden, Halleluja!

Freut euch und singet, Halleluja!

Denn unser Heiland hat triumphiert,
all' seine Feind' gefangen er führt.

*Refrain: Lasst uns lobsingem vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd' ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben. Halleluja!*

4. Geht und verkündigt, dass Jesus lebt,
darüber freu' sich alles, was lebt.

Was Gott geboten, ist nun vollbracht:
Christ hat das Leben wiedergebracht."

Refrain

5. Er ist erstanden, hat uns befreit;
dafür sei Dank und Lob allezeit.

Uns kann nicht schaden Sünd' oder Tod,
Christus versöhnt uns mit unserm Gott.

Refrain

T.: Ulrich S. Leupold 1969 nach dem Suaheli-Lied „Mfurahini, Haleluya“
von Bernhard Kyamanywa 1966
M.: aus Tansania

EVANGELIUM

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.
Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören,
sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der
Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein
Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen
mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich
lasse mein Leben für die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen.

Ich und der Vater sind eins.

Johannes 10,11-16 + (27-30) aus:
Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

PREDIGT

Liebe Leserin, lieber Leser,

jedes Jahr dürfen wir wieder ZeugInnen eines Wunders werden. Die Natur erwacht zu neuem Leben. Staunend zeigen wir uns gegenseitig verzaubert das erste neue Grün: Schau da, die Knospen; sieh doch, die ersten zarten neuen Blättchen am Strauch. Die Frühblüher zeigen sogar schon Farbe: Schneeglöckchen in weiß, Winterlinge in gelb, so auch die Osterglocken. Die Perlhazinthen dagegen in leuchtendem Blau und die Stiefmütterchen in allen Schattierungen.

Und wenn dann noch die Sonne scheint, scheint das Glück perfekt. Ich kenne niemand, den oder die das nicht erfreut. Obwohl wir es doch eigentlich genau wissen, dass auf den Winter der Frühling folgt. Aber Wissen allein reicht eben nicht. Wenn wir es erleben, spüren wir auch die Freude und manchmal auch diese verwegene Hoffnung: Trotz allem, das Leben geht weiter. Trotz allem scheint es da eine Kraft zu geben, die nicht totzukriegen ist. Vor zwei Wochen haben wir Osten gefeiert, die Auferstehung Jesu Christi. Unser höchstes Fest, das Fest des Lebens trotz allem, in allem. Gott selbst ist das Leben,

das immer wieder neu hervorbricht – erwartet und unvermutet, verstörend und tröstend.

Wir lesen in den Evangelien, wie verstört die Frauen am Grab zunächst waren und wissen seit Pfingsten, dass die große Freude und Hoffnung sie doch noch erreicht hat – doch das brauchte eine Weile. Denn Leben, das zuende gegangen ist, fordert uns zum Abschied heraus. Das ist das Schlimmste. Uns trennen zu müssen, uns allein gelassen zu fühlen. Ich denke, den JüngerInnen ging es nicht anders. Und gerade hatten sie sich ein wenig an diesen Gedanken gewöhnt, dass Jesus nicht mehr lebendig unter ihnen ist, da steht Jesus wieder vor ihnen. Aus dem Tod das neue Leben. Also doch nicht alleingelassen gewesen. Also doch die ganze Zeit begleitet gewesen, geborgen in Gottes und Jesu Mitsein und Liebe. Aber es hatte sich so ganz anders angefühlt. Da wären wir wohl auch verwirrt gewesen und hätten erst einmal Zeit gebraucht, unsere Gefühle zu sortieren.

Die 50 Tage von Ostern bis Pfingsten symbolisieren diese Zeit der Neu-Orientierung: Sie fühlten sich alleingelassen und hatten Angst, doch auf eine neue, unbekannte aber wunderbare und wundersame Weise waren sie dennoch begleitet und aufgehoben gewesen in Gottes Liebe und Treue. Eigentlich unvorstellbar. Und doch wahr. Denn das ist Ostern. Wir dürfen uns geborgen fühlen in einer Geborgenheit, die niemals vergeht, auch nicht in den dunkelsten Tagen unseres Lebens.

Doch wie schwer ist es manchmal, das zu glauben. Scheint doch auch des öfteren so viel dagegen zu sprechen. Wenn wir es doch glauben könnten, wenn wir es doch erleben könnten.

Und nicht nur wir heute sehnen uns danach, uns dieser Geborgenheit immer wieder zu versichern. Das ging den Menschen um Jesus nicht anders. Immer wieder ist ihm ihre Verlorenheit begegnet.

Und Jesus war es immer ein großes Anliegen gewesen, den Menschen Gottes Nähe und Liebe ins Herz zu schreiben, damit sie stark würden.

Wir wissen, dass er die Menschen gelehrt hat, sie unterrichtet hat, ihnen Gott und seine Liebe näher gebracht hat. Aber das hat es weniger mit gelehrten Worten und wichtiger Theologie getan. Er hat Geschichten erzählt. Geschichten, in denen sich die Menschen wiedererkennen konnten, Begebenheiten aus ihrem Alltag, die ihnen etwas sagten. Und diese Geschichten sollten weniger Wissen vermitteln. Sie sollten Gefühle hervorrufen. Als ob man etwas erlebt hätte. So wie wir: es reicht eben nicht zu wissen, dass der Frühling kommt – wir müssen und wollen ihn fühlen, jedes Jahr neu. Wenn man solche Geschichten erzählen möchte, die Menschen berühren und bewegen, da braucht es Symbole und Bilder, in die sich die Menschen hineinfühlen können.

Wie aber erzählt man eine Geschichte über Geborgenheit? Was würde Ihnen dazu einfallen? Jesus erzählt Geschichten über Schafe und Hirten. Über ein verirrttes Schaf, das gesucht wird, weil es dem Hirten das Herz brechen würde, ginge es verloren. Weil der Hirte es unter keinen Umständen zulässt, dass es verloren geht. Bis heute erzählen wir uns Geschichten über Hirten und Schafe in der Kirche, erzählen von dem Guten Hirten, wie wir Gott manchmal nennen. Auch wenn es heute kaum noch Hirten gibt und davon dann zB auch Frauen als Hirtinnen, wie die bekannte junge Frau in der Lüneburger Heide mit ihrer Heidschnuckenherde.

Aber wir wissen und verstehen mit dem Herzen, was dieses Bild des guten Hirten uns vermitteln möchte: die Geborgenheit, nach der wir uns sehnen und die uns stark macht im Leben. Und so haben wir bis heute einen Sonntag im Kirchenjahr, nämlich den heute, der zwar seinen lateinischen Namen hat: Misericordias Domini – das

erbarmende Herz Gottes, der aber im Volksmund auch einen zweiten Namen hat: Der Sonntag des guten Hirten.

Es gibt kitschige Darstellungen zu diesem Bild vom Hirten mit seinen Schafen, die aus dieser fast unglaublichen und schockierenden Botschaft von der Auferstehung eine süßliche Schnulze machen, nach dem Motto: sei schön fromm und artig, dann passiert dir nichts. Es gibt Proteste von Menschen zu diesem Bild vom Hirten mit seinen Schafen, die sich nicht als Schaf ansehen wollen, dumm und einfältig. Ja, jedes Bild hat seine Grenzen und darf auch nicht überstrapaziert werden. Wo wir uns auf Gottes Geborgenheit einlassen können, unser Leben Gottes Liebe anvertrauen, da geben wir nicht unsere Lebenserfahrung und unsere eigenen Überzeugungen zugunsten eines unkonkreten „Wir haben uns alle lieb“-Geredes am Eingang ab. Im Gegenteil: Wo wir uns Gottes Liebe anvertrauen, da werden wir aufgerichtet wie die gekrümmte Frau, zu aufrechten, mutigen und starken Menschen. Solche Menschen können barmherzig sein, wo Barmherzigkeit gefragt ist und sie können ebenso auch Ungerechtigkeit beim Namen nennen und zurückweisen, wo das nötig ist.

Jesu Tod und Auferstehung führt uns in die Freiheit eines aufrechten Lebens.

So dürfen wir uns heute ganz dem Staunen über das Neue Leben hingeben und der Freude, nicht alleine gewesen zu sein, und auch niemals alleine gelassen zu werden.

Ich lade uns alle ein, mit offenen Augen, offenen Ohren und offenem Herzen nach Hause zu gehen und auf dem Weg ein wenig zu staunen über diese unglaubliche Kraft des Neuen Lebens: das zarte Grün am Wegesrand, die Blüten und Knospen in den Büschen und Bäumen, die Vogelstimmen in der Luft und ... war da nicht auch ein Engel, der mich zart berührte, ein Wort, das mein Herz streichelte? Ein zärtlicher Ruf Gottes Amen.

LIED Du verwandelst meine Trauer in Freude
Du verwandelst meine Trauer in Freude.
Du verwandelst meine Ängste in Mut.
Du verwandelst meine Sorgen in Zuversicht.
Guter Gott! Du verwandelst mich.

Text: Bernd Schlaudt und Gruppe Liturgie 1985
Melodie: Bernd Schlaudt

FÜRBITTENGEBET

Gott, Du Ewige, Du Auferstandener
Immer und immer und immer wieder lädst Du uns ein,
zu dir zu kommen,
lockst uns mit den wunderbarsten Farben und Düften in der Natur,
verzauberst unsere Seele in einem Aufgehobensein,
das uns durch alles hindurchführt, was uns begegnet.

In diesem Vertrauen legen wir Dir auch
unsere Sorgen und Bitten ans Herz:

Wir denken an Kinder und Erwachsene,
die sich einsam fühlen in diesen Tagen,
die daran leiden, dass sie ihre Familie nicht normal treffen können,
die ihre FreundInnen nicht sehen können,
die sich nicht nach draußen trauen.

Wir bitten um die Kraft, gemeinsam Wege zu finden und zu gehen,
das Aufgehobensein in der Gemeinschaft und letztlich bei Dir
erlebbar werden zu lassen.

Wir denken an Jugendliche,
die ihren Weg ins Erwachsenwerden nicht feiern können,
die sich nicht richtig ausprobieren können,
die, wie alle anderen, mit Beschränkungen leben müssen
und die Verantwortung manchmal einfach nicht wahrnehmen.

Wir bitten um die Kraft,
ihnen mit Verständnis für ihre Situation zu begegnen

und dennoch nicht nachlassen,
von ihnen verantwortliches Verhalten zu fordern
und sie darin zu unterstützen.

Wir denken an alle,
die Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen müssen
in diesen Tagen;
an PolitikerInnen und Experten,
an das medizinische Personal,
an LehrerInnen und Eltern,
an uns alle, die wir Erwachsene sind
und damit Vorbilder für Kinder und Jugendliche.
Wir bitten um die Kraft,
uns der eigenen Verantwortung bewusst zu sein
und sie tragen zu können,
die eigene Belastung nicht auf Kosten anderer leichter zu machen,
Gemeinschaft und Solidarität auch in schwerer Zeit anzustreben und
zu erhalten.

Gott,
wir alle sind stark belastet durch die Pandemie,
jede und jeder auf die je eigene Weise.
Wir wissen, du trägst mit uns.
Und doch bitten wir:
Lass Dich spüren, immer wieder neu und hilf uns hindurch.

Was uns noch wichtig ist, sagen wir Dir in der Stille:

Stille

Hab Dank, dass wir zu dir kommen können.

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unser'n Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

SEGEN

Gott, segne dich und behüte dich
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei Dir gnädig,
Gott erhebe das Angesicht auf Dich
und schenke dir Frieden.
Amen

Wenn Sie Sorgen haben oder ein Gespräch möchten,
rufen Sie uns gerne an!

Wir wünschen Ihnen in dieser Zeit Ruhe, Besonnenheit
und Gottes Segen!

Ihre PastorInnen Maren Wichern und Holger Janke

So erreichen Sie uns:

Pastorin Maren Wichern: 0176 / 57 50 59 78
pnwichern@kirche-dulsberg.de

Pastor Holger Janke: 0176 / 57 94 06 73

Kirchenbüro: 040 / 61 69 80
buero@kirche-dulsberg.de

Webseite: www.kirche-dulsberg.de